

# Neue Siege im Westen.

Aufgebot des Landsturms für Belgien.

Aus dem Großen Hauptquartier verbreitet das B. L. B. unterm 27. August folgende Meldung:

Das deutsche Heer ist neun Tage nach Beendigung seines Anmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgslande noch nicht annähernd übersehen.

Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge getroffen und sie heute südwestlich Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen. — Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und des Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgt sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Namur ist nach zweitägiger Beschlezung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten v. Heeringer setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feind geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in Richtung auf Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen. Dabei wurden viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- und Vandalenwesens angewandt worden.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

„Dem Feind ans Leder!“

Eine Ansprache des Kaisers an die Truppen.

Nach dem großen Siege unserer Truppen in Lothringen verjammelte der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zu einer Parade und hielt hierbei folgende Ansprache:

„Kameraden, ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herr-

## Doch glücklich geworden.

Roman von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

Nach einem üppigen Abendessen ging man in einen Sportklub, wo ziemlich hoch gespielt wurde. Herbert, durch die Gesellschaft und den Wein erregt, ließ sich verleiten, mitzuspielen, und das Ende vom Liede war, daß er einen beträchtlichen Teil seines kleinen Vermögens verlor.

Als er am andern Tage spät erwachte, ging er mit sich ernstlich zu Rate. Auf diese Weise konnte er nicht weiterleben, in wenigen Wochen würde sonst sein kleines mütterliches Erbe verbracht sein. Er beschloß, sich von jenem Kreise fern zu halten, sich eilig den landwirtschaftlichen Studien hinzugeben und sich nach deren Beendigung ernsthaft um eine Stellung zu bewerben. Zugleich teilte auch eine leise Hoffnung in ihm auf, daß sein Vater seine Heftigkeit bereuen und ihn zurückrufen werde.

Aber Tage und Wochen vergingen, und der alte Herr Hammer ließ kein Sterbenswortchen von sich hören. Nur einmal erhielt Herbert eine kurze Nachricht von Trude, die ihm schrieb, daß der Vater unverzöhnlicher und unzugänglicher sei denn je; er habe ihr verboten, mit Herbert in Verbindung zu bleiben. Herberts Name dürfte im Hause überhaupt nicht mehr genannt werden. Der alte Martin hebe den Vater mehr und mehr auf; tagelang säßen die beiden Alten zusammen, der Vater besänfte sich ganz in den Sünden Martinis.

Da erwachten in Herbert der Stolz und

lichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißem Ringen erfochten haben. Truppen aus allen Gauen halsen in unüberstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter Führung des bayrischen Königssohnes nebeneinander und jochten mit gleichem Schneid Truppen aller Jahrgänge, Aktive, Reserve und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allen Dingen unserm alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einsehen für eine heilige, gerechte Sache.

Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen denselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches: Hurra, hurra, hurra!

Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns. Hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feinde ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unsern guten alten Gott dort oben. Wir wollen siegen — und wir müssen siegen!

Nach der Ansprache fand eine Parade der Truppen statt. Beim Abreiten der Front richtete der Kaiser freundliche Worte an zahlreiche Landwehrlente.

## Kaiser Wilhelm und die Ostpreußen.

Vom Kaiser ist dem preussischen Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Großes Hauptquartier, 27. August.“

Die Heimführung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme. Ich kenne den in noch schwererer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unüberstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Verrückung der augenblicklichen Not in Ostpreußen, sowohl der von ihrer Scholle vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gefährdeten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir vom Geschehenen Meldung zu machen.“

## Heldenmütiges Ende des kleinen Kreuzers „Magdeburg“.

Er. Majestät kleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste von „Magdeburg“ und „V 26“ stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermisst 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen.

der Trost von neuem. Er wollte sich seinen Weg allein durch das Leben bahnen, er wollte seinem Vater zeigen, daß er ihn nicht brauche, und er warf sich mit Eifer auf seine Studien. Aber wie das im Leben und in der Jugend geht — ganz konnte er sich dem Kreise seiner früheren Bekannten nicht entziehen, namentlich Artur Bernide ludte ihn öfter auf und lud ihn zu diesem und jenem Feste ein, fuhr mit ihm zu den Herbstrennen, führte ihn in die Gesellschaft ein. Einladungen folgten, da man an die unglückliche Lage des Sohnes eines so reichen Mannes nicht glauben konnte, kurz, es fanden so manche Ablenkungen statt, daß seine guten Vorsätze sehr oft durchbrochen wurden. Sein kleines Vermögen schwand dahin wie der Schnee in der Frühlingssonne, und als das Jahr zu Ende ging, da sah er sich dem Nichts gegenüber.

Und was das Schlimmste war, seine Gläubiger betamen jetzt Wind von seiner ungunstigen finanziellen Lage und von seinem Zwist mit dem Vater und drängten auf Bezahlung. Es war unverständlich von den Leuten, jetzt Bezahlung zu verlangen, nachdem sie früher, als sie in Herbert noch den Erben des reichen Mannes sahen, geduldig gewartet hatten. Aber man wollte sich wenigstens seine Ansprüche sichern, und so folgte eine gerichtliche Klage nach der anderen.

Herbert war erlöst über dieses hartnäckige Vorgehen seiner sonst so geduldbigen Gläubiger; er wußte nicht, daß der alte Martin dahinter steckte und die Leute aufbete; er ahnte nicht, daß selbst sein Vater die Gläubiger veranlaßte, gegen seinen Sohn vorzugehen.

Verlustliste wird so bald wie möglich herausgegeben werden. (B. L. B.)

## Sinein nach Frankreich!

Die englische Armee vernichtet. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet sich im vollen Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich Mezières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neun-tägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis in die Gegend östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offen zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Der Generalquartiermeister von Stein. Manonviller, das stärkste französische Sperrfort (bei Lunville) ist in deutschem Besitz.

## Strafe für ein verräterisches Dorf in Lothringen.

Die „Mörchingen Nachrichten“ melden aus Dahlenheim in Lothringen. Nachdem am 20. d. Mts. aus den Häusern der Ortschaft hinterläßt auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. — Dahlenheim lag im Kreise Chateau-Salins und zählte 288 Einwohner.

## Der Kampf um Tjingtau begonnen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 25. August meldet aus Tokio:

Eine besondere Ausgabe des Blattes „Jamato“ meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tjingtau begonnen hat.

Wie erinnertlich, war das Ultimatum, das Japan an Deutschland gestellt hatte, am 23. August mittags abgelaufen. Die Japaner haben also, wie erwartet war, sofort nach Ablauf des Ultimatum den Kampf begonnen.

## Kaiser Wilhelm und General v. Moltke Ritter des Maria-Theresien-Ordens.

Kaiser Franz Joseph hat an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm geschickt: „Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erlitten hat, haben ihre Grundlage und ihren Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, der das mächtige Schwert schärfte und schwang. Dem Vorbeere, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das hehrste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines Militärorden Maria-Theresien-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in treuer Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, treuer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie v. Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des Militärorden Maria-Theresien-Ordens.“

## Der „Zeppelin“ über Antwerpen.

Der Kriegsberichterstatter des „B. L.“ meldet seinem Blatte über das Bombardement Antwerpens durch einen „Zeppelin“:

Der „Zeppelin“, den ich in Lüttich gesehen habe, hat in derselben Nacht eine Fahrt nach Antwerpen gemacht und gute Erfolge durch den Abwurf von zahlreichen Bomben gehabt. Er hat eine ungeheure Panik in der Festung hervorgerufen und die Gasansicht zerstört, was sich aus der Tatsache ergibt, daß in der Stadt plötzlich auf der halben

Diesem unerquicklichen Zustande mußte ein Ende gemacht werden!

An einem trübren, regnerischen Vorfrühlings-tage trat Herbert bei Artur Bernide ein. Er hatte den Freund seit einigen Wochen nicht gesehen, da er sich in der letzten Zeit ganz von dem früheren Bekanntenkreis ferngehalten hatte. Er traf Artur mit den Vorbereitungen zu einer Reise beschäftigt.

„Läßt du dich auch einmal wieder sehen?“ fragte Artur, indem er Herbert zwei Finger seiner rechten Hand zum Gruß reichte. „Siehst schlecht aus, Herbert. Warst du krank?“ „Nein, ich habe angestrengt gearbeitet, und diese dumpfe Stabilität bekommt mir nicht.“ „Dann geht es dir gerade wie mir. Siehst mich mit den Vorbereitungen zu einer Reise beschäftigt, ich kann es hier nicht mehr aushalten.“

„Wohin willst du reisen?“ „Nach der Riviera, ich mache die Tour in meinem Automobil. Solltest mitkommen.“

„Ich habe dazu weder Zeit noch Geld.“ „Bah! — machte Artur und sah Herbert miträusch von der Seite an. Die Entscheidung des Freundes schien ihm seltsam verändert. Sein Gesicht war blaß und ernst; sein Äußeres nicht mehr so gepflegt wie früher; sein einfacher grauer Anzug schien auch schon ein Jahr alt zu sein.

„Offen gestanden, Artur,“ fuhr Herbert fort, dem es große Überwindung kostete, den Freund mit seiner trostlosen Lage bekannt zu machen, „komme ich mit einer großen Bitte.“ „Schieß los!“ entgegnete Artur, indem er eine elegante Reisetasche aus rotem Ziegenleder verschloß.

Seite die Gaslaternen verlöschten. Von dem Luftschiff aus konnte die Wirkung der Bombe sehr gut verfolgt werden. Eine Bombe fiel in eine Häusergruppe, wobei man von dem Luftschiff aus sah, wie sich die ganze Vorderfront eines Hauses ablöste und auseinanderfiel. Obwohl sich das Luftschiff in beträchtlicher Höhe befand, wurde es von unten stark beschossen, doch konnte es völlig unverletzt am frühen Morgen wieder in seine Gasse zurückkehren. Wahrscheinlich werden die Fahrten wiederholt werden. Dieser Luftschiff in Antwerpen hat in London eine große Beunruhigung hervorgerufen. Der „Schütze-Lanz“ im Kampf gegen die Russen.

In der Schlacht von Krassik ist auch ein deutsches Luftschiff, ein Schütze-Lanz, tätig gewesen. Das B. L. B. berichtet darüber: Über das Luftschiff „Schütze-Lanz“ berichtet der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“, das Luftschiff sei dreimal in das feindliche Feuer gekommen, ohne Schaden zu nehmen, und habe 13 Stunden in der Luft verbracht.

In der Nähe von Zwangerod sei es ein mahre Garben von Gegendgeschossen geraden Südöstlich von Lublin erhielt es Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig aus beiden hinteren Gaszellen. Die russischen Schrapnelle verfehlten ihr Ziel und explodierten flach weit weg vom Ballon. Ein Sprengstück floß in die Gondel, ohne Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebessert. Der Kommandant des Ballons konnte zahlreiche Beobachtungen melden. Die Besatzung, die unverletzt blieb, fand im Hauptquartier eine begeisterte Aufnahme.

## Kriegserklärung Österreichs an Belgien.

Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt, dem belgischen Gesandten wurden die Kasse ausgeliefert. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie Frankreich, England und Rußland, Hilfe leistet, sowie mit der schlechten Behandlung der österreichischen Beamten und Staatsbürgern unter den Augen der Mitglieder des Königshauses verkehrt wurde. — Den Schluß der österreichischen Unterthanen in Belgien übernimmt die amerikanische Gesandtschaft.

## Französische Verschleierungskünste.

In Paris ist am 20. August folgende Gerüchtmachung ausgegeben worden: Zwei französische Bataillone, die die Ostschweizer Lagarde eingenommen hatten, wurden unterdurch einen mit überlegenen Kräften vorgenommen Gegenangriff der Deutschen wieder vertrieben. — Eine amtliche französische Depesche vom 17. August meldete nach London: Lüttich bis Vervors sind unversehrt, nur kleine Abteilungen von Deutschen sind in Lüttich unter dem Schutze der Dunkelheit eingedrungen.

## Revolution in Odessa.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest, daß in Odessa acht Tage lang Straßenkämpfe getobt haben, in denen die Revolutionäre siegreich blieben. Ein russischer Kreuzer beschießt die Stadt.

Die belgische Regierung hat gegen das Bombardieren der Zeppelin-Luftschiffe, das in Antwerpen eine große Panik hervorrief, ein Protest eingelegt. Dagegen veröffentlicht das „Handelsblatt“ einen Artikel des verstorbenen belgischen Staatsministers Veernaert, aus dem hervorgeht, daß auf der zweiten Haager Friedenskonferenz der belgische Vorschlag, das Bombardieren für die Zeit bis zur dritten Friedenskonferenz zu verbieten, nicht angenommen wurde, zumal außer Deutschland auch Frankreich und die Gegner des Verbots war. Eine Belimung, die das Bombardieren von Luftschiffen verbietet, besteht demnach nicht.

Die neuerlichen Bemühungen der belgischen Regierung, Bulgarien möge Grenzübertritte der Einfuhr gewähren, sind ergebnislos verlaufen.

„Ich bin in Geldverlegenheit — um es kurz zu sagen — und mollie dich bitten, mich zu helfen.“

„Werdel brauchst du?“

„Nur — tausend Mark.“

„Alle Wetter, das ist ein Dickschick! Helfen, würde dir gern aus der Verlegenheit helfen, aber siehst du, mein Lieber, ich bin gerade im Begriff, eine längere Reise anzutreten, und du brauchst kein Geld — nicht wahr? Kannst du das Geld nicht von deinem Vater erhalten?“

„Mein — du weißt ja, wie ich mit ihm stehe.“

„Ja — der scheint ein haststarrer Burche zu sein, hat nicht einmal auf meinen Brief geantwortet. Weißt du, Herbert, kannst du dich nicht an den jungen Dilheim wenden? Der hat ja stets flüssiges Kapital.“

„Ich kenne Siegfried Dilheim kaum.“

„Wahr! Ich vergaß, daß du dich — das letzten Zeit ganz zurückgezogen hast — das war ein Fehler von dir! Man darf seine alten Freunde nicht vernachlässigen. Du bist mir wirklich leid, lieber Herbert.“

„Lass das. Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich muß gehen, wie ich allein fertig werde.“ Sprach Herbert finster, während in seinem Herzen ein bitterer Groll emporstieg, vermüht mit dem Gefühl der Scham, daß er sich dieser Demütigung ausgeliefert hatte.

„Na, begehre nur nicht gleich auf, mein Lieber,“ entgegnete der junge Bernide. „Ich will dir eine Adresse geben, wo du Geld erhalten kannst — allerdings gegen hohe

„Ich danke dir. Doch das ist nichts für mich.“